

an Influenza und wurde am 17. Januar Morgens 5 Uhr durch den Tod von längerem Leiden erlöst.

Frey war ein edler Mann von tiefem Gemüth und großer Opferfähigkeit. Mancher im Jahre 1848 in die Schweiz verschlagene Flüchtling dankt seiner Uneigennützigkeit seine neue Existenz und gesicherte Stellung. Seine scharf ausgeprägte Gesinnung für Recht und seine rückhaltlose Art sich zu äußern, machte ihm manchen Feind, aber wer ihn näher kannte, wußte ihn als treuen und aufrichtigen Freund zu schätzen.

Mit seiner treuen, ihm zärtlich liebenden Lebensgefährtin, in deren Armen er verschied und mit seiner Familie, betrauern viele Fachgenossen und zahlreiche Schüler auf medizinischem wie entomologischem Gebiete seinen Hingang. Sein Name aber wird fortleben im Gedächtniß seiner Freunde und für immer wird ihm ein ehrenvoller Platz in den Annalen der medizinischen und zoologischen Wissenschaft gesichert sein.

Friede seiner Asche!

Regensburg, im März 1890.

Medizinalrath Dr. O. Hofmann.

## Licet meminisse

von

**C. A. Dohrn.**

(Fortsetzung).

Da es mir im Laufe der Jahre und durch mancherlei Glücksfälle gelungen ist, eine der reichsten Paussensammlungen zusammen zu bringen, so darf ich hier wohl erzählen wie es kam, daß ich den mir gebotenen ersten Anfang dazu kaltblütig unbenuzt gelassen.

H. Loew, der große Dipterolog, besuchte mich öfter auf seinen Reisen von Berlin nach Posen, wo er am Gymnasium Professor der Mathematik war. Es wird in den vierziger Jahren gewesen sein daß er bei der Durchsicht meiner damals noch sehr bescheidenen Sammlung sagte: „Du, ich fand auf meiner Reise in Kleinasien einen großen schwarzen Carabus, den Du nicht hast; den werde ich Dir bei meiner nächsten Reise mitbringen!“ Ein fehlender Carabus, das war ja ein capitaler Zuwachs, also nahm ich das Versprechen mit großer Freude an.

Bei seinem nächsten Besuche sagte Loew: „Ich hatte Dir den zugesagten Carabus mitgebracht, wollte ihm aber auf dem Berliner Museum mit seinem wissenschaftlichen Namen versehen. Dabei wies es sich aber aus, daß das Museum die Species nicht besaß, und da sagten die Herren (Klug und Erichson). Du möchtest gerne Paussus haben, deshalb behielten sie den Carabus, und schickten dafür die beifolgenden zwei Paussus.“

Dabei übergab er mir eine kleine Schachtel, in welcher zwei südafrikanische Paussus steckten. Wenn mich mein Gedächtniß nicht trügt, waren es *P. Curtisi* und *natalensis*.

Ich erwiderte ihm sofort:

„Hätten die Berliner Herren, wie es in der Ordnung gewesen wäre, den schwarzen Carabus stecken lassen, und mir die zwei Paussus zur freien Wahl gesteckt, so ist es möglich, ja eher wahrscheinlich, daß ich ihnen den Carabus gelassen hätte. So aber finde ich diese Procedur alzu vornehm und zu sehr von oben herab. Contre Ture Ture et demi!“

Und somit packte ich die Schachtel sammt den Paussen wieder ein und sandte sie an Papa Klug mit einem höflichen Briefe, worin ich ihn bat, mir den Carabus gefälligst aufzuheben, ich würde mir ihn gelegentlich abholen.

Und ich war nicht schlecht inspirirt, denn es war Procerustes Tagafa White.

Daß mir die abgelehnten zwei Paussus nie leid geworden, hab ich nicht nöthig zu sagen.

Erst etwas später beschrieb Fairmaire den *P. Favieri* aus Marocco, der sich dann später auch in Spanien und Südfrankreich fand. Den lange Zeit seltneren *P. turcius* Friv. hat Conrad in Turkestan in größerer Zahl aufgefunden.

Nicht viele Entomologen sind gleich mir berechtigt über den Tauschverkehr und seine mitunter seltsamen Eigenthümlichkeiten mitreden zu dürfen. Nicht bloß die vieljährige Praxis, sondern auch die Stellung als Vereinspräsident, und die persönlichen Bekanntschaften auf den vielen Reisen lieferten mir ein reichhaltiges Material zu diesem Kapitel. Es läßt sich aber einfach in den lateinischen Spruch fassen, *tot capita, tot sensus*; nicht zwei Köpfe tragen denselben Tauschhut. Ich will gar nicht von neidisch gebornen Menschen reden, die keinem Andern was Gutes gönnen; diese armselige Kategorie bringt es nie zu einem Verkehr, nach dem ersten Versuch mit ihnen hütet man sich vor dem zweiten. Aber auch bei Leuten, die liberal und großmüthig angelegt sind, kann man unvermuthet auf zähen Widerstand stoßen, wenn es sich um Tausch von Insekten handelt. Ein harmloser Anfänger freilich, der in einer großen

Sammlung mehrere Stücke einer brillanten Art sieht, geräth leicht auf den Gedanken „davon könnte mir der reiche Sammler wohl ein Exemplar abtreten.“ denkt aber nicht daran, daß der alte Sammler Aequivalente festhalten muß, falls ein anderer alter Collector ihm dafür etwas Seltenes anbietet. Ich erinnere nur beiläufig an *Amblycheila cylindriciformis* Say, die mir und allen Käfersammlern lange Jahre als ein Unerreichbares vor-schwebte, wofür wir Gott weiß was in Tausch gegeben hätten, bis ein amerikanischer Schulmeister das rarissimum plötzlich gemein machte. Dabei fällt mir ein andres Tauschhistörchen ein das ich hier erzählen kann, da die Betheiligten nicht mehr unter den Lebenden weilen.

Zur Zeit, als ich anfing, Käfer zu sammeln, wurde ich von Dr. Schaum auf die äußerste Seltenheit des *Chemnum bituberculatum* Gyll. aufmerksam gemacht und hatte mit ihm wie früher erwähnt eine Controverse darüber, ob er ein ihm von Crémère als vermeintliche *Ctenistes* gesandtes *Chemnum* wirklich bona fide behalten dürfe, oder nicht. Ich war deshalb erlaubt stolz, als mir durch Suffrian's freundliche Vermittelung vom Generalsuperintendent Schmitt in Mainz ein *Chemnum* zu Theil wurde. Später erfuhr ich (ebenfalls durch Suffrian) daß der Lehrer Bach in Boppard mehrere *Chemnum* gefunden habe, und schrieb ihm deshalb. Er war auch so freundlich, mir ein Stück zu schicken und in der nächsten Vereinssitzung glaubte ich mich deshalb zu der Prahlerei berechtigt „jetzt darf ich mit Stolz sagen, ich habe zwei *Chemnum*!“ Aber die Demüthigung folgte auf dem Fuße, denn mein Nachbar S. sagte ganz kurz: „ich habe auch zwei!“

Da nun das Thier nicht bei Stettin vorkam, so mußte er es im Tausche erhalten haben, und da er dafür ausreichend bekannt war, daß mit ihm nicht gut tauschen wäre, so kitzelte mich die Neugier, wo möglich zu erfahren, für welches Aequivalent er zwei *Chemnum* erobert haben könne?

Die Auflösung des Räthsels war folgende. Bach hatte ihm behufs Tausches seinen angestrichenen europäischen Käfer-katalog gesandt und darin das *Chemnum* als in duplo vorhanden bezeichnet. Aber zum Unglück hatte er in diesem Katalogs-Exemplar vergessen, auf den letzten Seiten die Coccinelliden Species seiner Sammlung auszustreichen und so hatte ihm S. optimo jure, doch sicher mala fide *Chemnum* abverlangt und dafür eine ganze Anzahl ihm fehlender Arten versprochen.

Bach war nicht wenig verblüfft, als diese fehlenden Arten sich als eine Reihe gemeiner Coccinelliden entpuppten.

Ich muß es doch stark bezweifeln, daß dies Ausnutzen „augenscheinlich vergeßener Anstriche im Kataloge“ eines Gentleman würdig war. Aber es kann als Illustration zu meiner Behauptung dienen, daß der Tauschverkehr ein Glatteis ist. Als ein ziemlich drolliger Beleg dazu erschien mir auch folgendes Erlebnis.

Ein mir bis dahin völlig unbekannter Käferant in Wien schrieb mir, er habe eine, besonders in seltenen Varietäten reiche Sammlung von *Carabus*, ihm fehle aber zu seinem Bedauern der *C. smaragdinus* und er wende sich an mich in der Hoffnung, ich könne und werde diese Lücke ausfüllen, wogegen er mit Vergnügen durch seltenste Varietäten mir das Aequivalent senden werde. Ich erwiderte ihm, daß ich zwar im Stande sei, einen *C. smaragdinus* abzutreten, aber auf Varietäten nur einen mäßigen Werth lege, mithin erwarte, er werde mir eine Sendung seltener europäischer oder exotischer Arten machen, unter denen ich die Auswahl treffen könnte.

Die Sendung kam ein und brachte a) eine Schachtel mit allerlei Varietäten von *Carabus*, b) eine Schachtel mit europäischen Species, unter denen manche leidlich brauchbare Arten waren c) eine Anzahl mexikanischer Käfer von ganz untergeordnetem Werthe.

Nach kurzer Besichtigung dieses „Aequivalents“ schrieb ich ihm eine Postkarte, in der ich ihm meldete, es sei in den drei Schachteln zwar nichts, was für meine Sammlung als eine wesentliche Bereicherung gelten könne, ich würde ihm jedoch in Anerkennung seiner aufgewendeten Mühe einen *Carabus* schicken. In der Eile verschrieb ich mich aber und verwechselte die Namen, statt *smaragdinus* den ebenfalls vom Edelstein entnommenen *C. sapphirinus* nennend.

Kaum war meine Karte nach der Post gewandert, als mir mein Versehen einfiel, und ich sandte sofort eine zweite Karte nach, *sapphirinus* in *smaragdinus* berichtigend.

Zu spät! Gleich auf die erste Karte schrieb der Wiener (in etwas gereiztem Tone) „den *sapphirinus* könne er nicht brauchen, den habe er ausreichend!“

Natürlich erwartete ich erst das Ergebnis der zweiten Postkarte und mußte helllaut lachen, als die Antwort darauf lautete:

„Selbstverständlich habe er in der ersten Karte nur einen Schreibfehler vermuthen können, er werde also nunmehr erwarten:

Zwei *C. smaragdinus*

Zwei *C. sapphirinus*

und von seltenen russischen *Carabus* einen und den andern!\*

Dies also und das Begehren des vorher schnöde herabgesetzten *C. sapphirinus* schien mir in der That hochkomisch. Ich packte sofort seine 3 Schachteln ein, ohne ein Stück daraus anzurühren, steckte ihm einige russische *Carabus* bei, keine Seltenheiten, aber immerhin brauchbare Arten, bat ihn, sie als Ausgleich für seine gelohnte Mühe anzusehen und erklärte ihm zugleich, unsre beiderseitigen Ansichten über Tausch wichen offenbar zu wesentlich von einander ab, als daß eine Fortsetzung ersprießlich erschiene.

In seiner süßsauren Antwort bemerkte er, es habe keines Ausgleichs bedurft, die russischen *Carabus* habe er sämmtlich bereits besessen. Ich aber war froh, mit so geringem Aufwand an Zeit und Porto einen also bescheidenen Tauschfreund weniger gewonnen zu haben.\*)

## Zwei neue Varietäten von *Penthina*.

Herr Hoffmann in Hannover, der schon mehrere Male so freundlich war, mir verschiedene *Dubia* zu determiniren resp. zu agnosciren, machte mich darauf aufmerksam, daß die baltischen *P. rivulana* Scop. und *lacmana* Dup. auffallend von den deutschen abwichen.

Zugleich war er so freundlich mir deutsche typische Stücke von beiden Arten zu senden. Beim Anblick derselben fiel auch mir das verschiedene Aussehen dieser und der hiesigen Exemplare auf. Es scheint mir deshalb nöthig, die hier vorkommenden Formen der in Rede stehenden Arten durch besondere Namen zu kennzeichnen.

\*) Meine Frau Reismatschallin und getreue Pflegerin hat ihren alten Onkel und dessen nicht mehr zuverlässiges Gedächtniß durch die Bemerkung beschämt, er habe die Smaragdgeschichte in der entomologischen Zeitung bereits mitgetheilt. Sie hat in der That Recht, im Jahrg. 1884 S. 100 steht sie unter den Brief Registranden, aber so lapidarisch, daß ich es mit gutem Gewissen verantworten kann, sie hier etwas ausführlicher wiederholt zu haben.